

Werk

Titel: Bodmer's Sasper

Autor: Elze, Karl

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0001 | log18

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Bodmer's Saspar.

Von

K. Elze.

In seiner vortrefflichen Abhandlung über das allmähliche Bekanntwerden Shakespeare's in Deutschland führt Professor Koberstein unter den Beweisen für die Unkenntniss, welche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts über den grossen englischen Dramatiker bei uns herrschte, bekanntlich auch den Umstand auf, dass Bodmer, der doch der englischen Poesie ein so eifriges Studium widmete, ihn unter dem Namen Saspar oder Sasper anführt und „seinen wahren Namen noch nicht wusste.“ Dieser Auffassung des verehrten Verfassers sind Stahr in der Nationalzeitung vom 23. April 1864 und Freiherr von Friesen in seinen jüngst erschienenen Briefen über den Hamlet (S. 164) ohne Weiteres beigetreten. Bodmer's Saspar gilt gewissermaassen als das Non plus ultra jener barbarischen Finsterniss, welcher Shakespeare damals angeblich anheimgefallen war. „Bodmer, so fährt Professor Koberstein fort, hatte sicherlich bis dahin nichts von Shakespeare gelesen und kannte ihn nur aus Anführungen Addison's im Englischen Zuschauer, wo Shakespeare's Name nicht vollständig, sondern in irgend einer üblichen Verkürzung gedruckt sein mochte.“ Diese Erklärungsweise ist insofern nicht stichhaltig, als eine derartige Abkürzung eines Eigennamens der typographischen Sitte der Engländer widersprechen würde. Die Originalausgabe des Spectators steht mir leider nicht

zu Gebote, allein in der mir vorliegenden Ausgabe vom Jahre 1757 ist der Name Shakespeare gleich allen andern Eigennamen regelmäßig ausgeschrieben (z. B. I, 93 No. 17 und II, 328 No. 141). Wäre aber auch wirklich eine Abkürzung gebraucht worden, so hätte sie kaum anders lauten können als Shakesp., Shaksp. oder Sh., und es ist nicht abzusehen, wie Bodmer daraus die Form Saspar gebildet haben sollte. Meiner Ansicht nach ist Saspar oder Sasper vielmehr eine mit Bewusstsein vorgenommene Germanisirung, so dass sich derselben keinerlei Beweiskraft weder für noch gegen die von Bodmer besessene Kenntniss Shakespeare's zuschreiben lässt. Mir scheint sogar in den beiden Formen Saspar und Sasper eine Art Fortschritt erkennbar zu sein. Die erstere steht in der Kritischen Abhandlung vom Wunderbaren von 1740, die zweite in den im folgenden Jahre erschienenen Kritischen Betrachtungen über die poetischen Gemälde. Offenbar war dem Verfasser die erste Form noch nicht deutsch genug und er ging daher 1741 noch einen Schritt weiter als im Jahre zuvor. Eine solche Umdeutschung liegt ganz im Charakter Bodmer's wie seiner Zeit, und seine Uebersetzungen Altenglischer Balladen (1780) enthalten eine nicht unbeträchtliche Anzahl einschlagender Beispiele. So ist aus *Bucklefield Berry* (*Bucklesford Bury*) Buckelfeld und aus *Elridge Hill* Elrichs Hügel gemacht (I, 13 und 137); „for Plumpton-Parke I will give thee“ ist übersetzt: „den Park von Plumsack geb' ich Dir“ (I, 180; statt Bothwell ist Bodwell, statt *Bethnalgreen* Bednalgrün geschrieben (II, 53 und 61); *Stratford-le-Bow* heisst Strafortsburg (II, 56); *Clym o' the Clough* und *William of Cloudesly* werden Klimm von Klug und Wilhelm Klodesley (gereimt auf „sey“) genannt (II, 78 ff.); aus *Guy* (Guido) ist Wido gemacht (II, 135 ff.); Carlisle, Cambridge, Oxford und Canterbury endlich hat der deutsche eifrige Uebersetzer in Karleil, Kambrük, Ochsenforten und Kantelburg umgetauft (II, 105, III, 113). In den Neuen Kritischen Briefen 391 ff. wird der Dichter der Nachtgedanken „Joung“ geschrieben; ganz folgerichtig hätte es freilich „Jung“ heissen müssen.¹⁾ Ebenso werden die englischen Eigennamen in Gottsched's „Neuestem aus der anmuthigen Gelehrsamkeit“ behandelt. Gottsched schreibt Neuton und neutonisch (Jahrgang 1752, 78 ff.); Fletscher (S. 281, 838); Edenburg (267, 438); Addisson (921 und öfter; auch in Breitingers Kritischer Dichtkunst wird er so ge-

¹⁾ Nach demselben Grundsatz schreibt Breitinger (Kritische Dichtkunst Vorrede Bl. 4 und I, 21) La Brüjere. — Das „ou“ hat Bodmer auch in dem Worte „Discourse“ beibehalten.

schrieben). Auch der Name Shakespeare muss sich hier eine Modelung gefallen lassen. Auf S. 281 steht allerdings die rein englische Form Shakespear, auf S. 76 und 682 dagegen Schackespear und S. 224 sogar Schakespar. Es zeigt sich hierin gewissermaassen das letzte schwache Aufflackern der nationalen Anähnlichungskraft, welche unsere Sprache seitdem gänzlich eingebüsst zu haben scheint. Reihen sich nun diesen Beispielen nicht Saspar und Sasper ohne alle Schwierigkeit an, wenn ich auch zugeben will, dass Bodmer bei dieser Verdeutschung das Ziel einigermaassen überschossen hat? Die Sache ist um so einleuchtender, wenn wir erwägen, dass um 1740 Eigennamen noch nicht die starre Unantastbarkeit besaßen wie heutzutage. Dazu liefert Bodmer selbst einen Beleg, indem sein Name auf dem Titel von Breitingers Kritischer Dichtkunst beide Male Bodemer, im Buche selbst aber Bodmer gedruckt ist. Dass übrigens die Form Saspar wenigstens in der Verwandlung des Sh. in S dem Genius der deutschen Sprache entspricht, wird durch eine ganz ähnliche Umformung aus der Gegenwart bestätigt, welche sich in einem Werke findet, wo man sie am wenigsten suchen sollte. In Hochstetter's Neuseeland (Stuttg. 1863) heisst es S. 441: „Nur den Kopf und die Füsse (des Dronte) rettete man noch, und diese Theile werden jetzt als die einzigen Ueberbleibsel des merkwürdigen Thieres, als grosse Raritäten im Asmol'schen Museum zu Oxford gezeigt.“ Gewiss wird niemand das für einen Schreib- oder Druckfehler halten wollen. Was würde aber der weltbewanderte Verfasser sagen, wenn man aus dieser Stelle den Schluss ziehen wollte, das „Ashmolean Museum“ sei ihm unbekannt gewesen?

In der That scheint mir Bodmer's Kunde von Shakespeare unterschätzt zu werden. Gerade die Stelle in der Vorrede zu seiner Kritischen Abhandlung vom Wunderbaren, welche als der Hauptbeleg seiner Unkenntniss angezogen wird, weist im Gegentheile auf ein nicht verächtliches Verständniss hin. Die Deutschen, sagt Bodmer, würden von den vielen, ihnen fremden und unbekannten Schönheiten in Milton's Werke verwirrt und gleichsam überfallen. Den Engländern selbst sei es nicht viel besser ergangen, bis ihnen geschickte Kunstrichter die Augen geöffnet hätten, und doch hätten sie an ihrem „Sasper“ und andern (Dichtern) eine Gelegenheit gehabt, ihren Geschmack zu bilden, wie sie den Deutschen versagt gewesen sei. Zeigt das von so gänzlicher Unkenntniss Shakespeare's, oder spricht sich darin nicht vielmehr eine sehr richtige Würdigung aus? Auch die beiden andern von Professor Koberstein beigebrachten Stellen aus den kritischen Betrachtungen über die poetischen Ge-

mälde machen durchaus den Eindruck als habe Bodmer den Shakespeare keineswegs bloss „aus Anführungen Addison's im Englischen Zuschauer“ gekannt. Dass er ihn als den „angelländischen Sasper“ bezeichnet, was namentlich Stahr als ein Zeichen völliger Fremdheit betont, kann nicht auffallen, denn das ist der Stil der Zeit. In Breitinger's Dichtkunst heisst es nicht nur: „der angelländische Poet Pope“ (II, 9), „der geschickte angelländische Uebersetzer Homer's Pope“ (II, 35), „der aufgeweckte Engelländer Swift“ (I, 300), sondern auch „der vortreffliche schweizerische Poet Herr D. Alb. Haller“ (I, 21) — und dieser war doch gewiss keine unbekannte Grösse. Die „kritischen Betrachtungen“ sind in demselben Jahre geschrieben, in welchem Borck's Uebersetzung des Julius Cäsar unter dem unverstümmelten Namen des Dichters herauskam. Ist es glaublich, dass Bodmer, vielleicht derjenige Deutsche seiner Zeit, welcher am tiefsten in die englische Literatur eingedrungen war, diesen Namen nicht gekannt haben sollte? Sollte er bei seinem Studium Milton's nicht auch auf dessen beredte Grabschrift Shakespeare's gestossen sein? Weitere Spuren seiner Bekanntschaft mit dem Sohne Stratfords finden sich allerdings weder in den Discoursen der Maler, noch in den Kritischen Briefen vor, wo sie sich bei den Erörterungen über die Tragödie in den ersten Briefen leicht erwarten liessen. Auch Breitinger's Dichtkunst schweigt über Shakespeare, woraus jedoch meiner Ansicht nach keineswegs hervorgeht, dass Breitinger ihn nicht kannte, sondern nur, dass er ihn nicht für einen Stilisten ansah, den man als mustergültig anführen könnte. Dasselbe könnte möglicher Weise auch von der zweiten Auflage der Gottsched'schen Dichtkunst gelten, in welcher Koberstein eine Erwähnung Shakespeare's vermisst. Bis auf Lessing kam natürlich für unsere Aesthetiker ausser dem antiken nur das französische und nebenbei das italienische Theater in Betracht. Bezüglich Gottsched's hat es Koberstein jedoch zur höchsten Wahrscheinlichkeit erhoben, dass er ausser dem Borck'schen Cäsar nichts von Shakespeare kannte. Bei dem verschiedenen Verhalten Gottsched's und der Schweizer zu Shakespeare scheint es mir jedoch gewagt, von dem erstern ohne Weiteres auf die letztern zu schliessen. Trotz dieser Gründe bin ich aber darauf gefasst, vorerst nur theilweise Glauben an Bodmer als einen Kenner Shakespeare's zu erwecken; meine Absicht ist erreicht, wenn ich nachgewiesen habe, dass der „Sasper“ nichts gegen seine Kenntniss beweist.
